

31. Mai 2021 Seligsprechung vor 300 Jahren

Johannes von Nepomuk – böhmischer und bayerischer Landespatron

Am 31. Mai 1721 wurde Johannes von Nepomuk, Generalvikar der Erzdiözese Prag, als Seliger von Papst Innozenz XIII. zur Ehre der Altäre erhoben. Es dürfte wohl keinen anderen Heiligen der katholischen Kirche geben, der zum Zeitpunkt seiner offiziellen Seligsprechung bereits so lange Zeit als Heiliger verehrt wurde wie dieser Kirchenmann. Bereits hundert Jahre zuvor wird Johannes von Nepomuk unter den böhmischen Landespatronen aufgeführt. Seit 1771 - also seit 250 Jahren - ist er neben dem hl. Wenzel einer der beiden Hauptlandespatrone Böhmens. Vor 50 Jahren fand unter der Ägide des Adalbert Stifter Vereins die erste bedeutende Ausstellung über Johannes von Nepomuk statt. Diese Ausstellung wurde von Baronin Dr. Johanna von Herzogenberg, deren 100. Geburtstag wir in diesem Jahr gedenken, federführend erstellt. Der Hl. Johannes von Nepomuk ist auch in der Dauerausstellung des Sudetendeutschen Museums eminent vertreten (Abb. 1).

Sein Leben

Johannes von Nepomuk wurde 1345/48 in Pomuk / Nepomuk südöstlich von Pilsen in einer gemischtsprachigen Familie geboren: der Vater Wolfgang war deutscher Herkunft, die Mutter böhmischer. Sicher hat er beide Landessprachen beherrscht, darüber hinaus selbstverständlich Latein. Johannes brachte es zunächst ohne Studium (!) zum kaiserlichen Notar am erzbischöflichen Gericht in Prag. Als Spätberufener wurde er mit etwa 35 Jahren zum Priester geweiht. Es folgte eine Bilderbuchkarriere: Pfarrer der renommierten Prager Altstadtpfarre St. Gallus, die damals noch als eine deutsche Pfarrei galt; 1383-87 Jurastudium in Padua; 1387 Promotion in Kirchenrecht; 1389 Generalvikar der Erzdiözese Prag „in spiritualibus“ und damit erzbischöflicher Chefjurist, 1390 dazu Erzdechant von Saaz und zugleich Domherr an St. Veit. Eine solche Laufbahn war damals für jemanden aus bürgerlichen Verhältnissen absolut ungewöhnlich! Seine bürgerliche Herkunft wurde Johannes von Nepomuk letzten Endes zum Verhängnis. In einem Streitfall zwischen dem Prager Erzbischof Johann von Jenstein und König Wenzel IV. geriet Johannes zwischen die Fronten. Adelige unterstanden dem Ständegericht und befanden sich damit außerhalb des königlichen Machtbereichs. Den bürgerlichen Generalvikar aber traf die Rache des jähzornigen Königs tödlich. Nach schwerster Folter wurde Johannes bereits mehr tot als lebend in der Nacht zum 20. März 1393 in die Moldau gestürzt und ertränkt.

Heiligsprechung durch Volk, Domkapitel und Jesuiten

Noch im gleichen Jahr 1393 hatte Erzbischof Johannes von Jenstein, der vor dem König nach Rom geflohen, seinen ermordeten Generalvikar als „iam Martyr Sanctus“ bezeichnet, also als „bereits heiligen Märtyrer“. Der reuige König Wenzel ließ den Leichnam 1396 in den Chorraum des St. Veit-Domes überführen. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts entsteht die Legendenerzählung über Johannes als „Beichtiger“, d. h. als Beichtvater der Königin. Johannes' standhafte Haltung, das Beichtgeheimnis auch vor dem König zu wahren, habe zu seiner Ermordung geführt. Damit war die legendenhafte Verbindung von Martyrium und Beichtgeheimnis in die Welt gesetzt, die dann für eine rasche Ausbreitung der Volksverehrung sorgte. Wichtigster Förderer der Verehrung war das Domkapitel von St. Veit, dem Johannes ja angehört hatte. Vom frühen 16. Jahrhundert stammen Zeugnisse, dass Johannes nicht nur als Märtyrer des Glaubens und Hüter des Beichtgeheimnisses verehrt wurde, sondern seine

Verehrung auch zu Wundern geführt hat. 1541 nannte der böhmische Chronist Wenzel Hájek von Libočan unter Berufung auf viele Gläubige Johannes in seiner *Kronika česká* einen „heiligen Märtyrer Gottes“. Dompropst Georg Barthold Pontanus von Braitenberg bezeichnete Johannes mehrfach als Heiligen (1599, 1602, 1608). In seinem Werk *Hymnorum sacrorum* (1602) ist in einem Holzstich erstmals Johannes von Nepomuk mit den zentralen Hinweisen auf sein Martyrium dargestellt: Vor einem bärtigen, sitzenden Priester (Johannes) kniet die Königin und beichtet. Im Hintergrund sieht man den Brückensturz, daneben eine Kirche (Heilig-Kreuzkirche, die erste Begräbnisstätte) und das Grab im Veitsdom (Abb. 2). Schon 1608 ordnete Pontanus von Breitenberg in seinem Werk *Bohaemia pia* Johannes als siebten Heiligen den böhmischen Landespatronen zu. In einer Darstellung der böhmischen Landespatrone von 1707 finden wir Johannes von Nepomuk sogar an zentraler Stelle in der Mitte! (Abb. 3). Ein Exemplar dieser Darstellung ist auch im Sudetendeutschen Museum ausgestellt!

1641 publizierte der Jesuitenpater Georg Plachý mit *Žiwot sw. Jana Nep. vysokého učení Pražského magistra* eine erste Lebensbeschreibung in tschechischer Sprache. Der Prager Weihbischof Johann Ignaz Dlouhowský von Langendorf (*Vita et mortis S. Joannis Nepomuceni*, 1668) und der Jesuitenpater Bohuslav Balbin (*Vita B. Joannis Nepomuceni*, 1670/71) haben die ersten historisch fundierten Lebensbeschreibungen verfasst, die bis Mitte des 19. Jahrhunderts maßgeblich blieben.

Seligsprechung durch die Kirche

Dreihundert Jahre nach seinem Martyrium war Johannes von Nepomuk noch immer nicht kanonisiert. 1675 hatte sich der Prager Domdechant Pešina von Čechorod um die Aufnahme des kanonischen Prozesses bemüht, sein früher Tod 1680 brachte das Projekt aber zum Erliegen. Deshalb nahm sich der Kaiser persönlich der Sache an: 1696 drängte Kaiser Leopold Erzbischof Johann Josef Breuner, sich für die Seligsprechung einzusetzen. Das Haus Habsburg sah in der Person des Johannes von Nepomuk in idealer Weise die Verkörperung der „Böhmischen Nation“ mit Tschechen und Deutschen. Johannes mochte daher wohl besonders geeignet erscheinen, die Zusammengehörigkeit der habsburgischen Länder zu symbolisieren. Es war v. a. der Adel Böhmens, der nach der Überwindung der Pest 1680 und dem Sieg über die Türken 1683 die Verehrung des Johannes in Wien sozusagen hoffähig machte. Aber erst nach Beendigung des Spanischen Erbfolgekrieges konnte der Seligsprechungsprozess zu einem Abschluss gebracht werden. Erzbischof Franz Ferdinand von Kuenburg setzte hierzu 1715 eine neue Kommission ein. Bei der Öffnung des Grabes am 15. April 1719 fand man eine weiche Masse, die von der anwesenden Kommission als Zunge des Johannes identifiziert wurde. Die Legende des Beichtgeheimnisses schien damit bestätigt zu sein. Am 31. Mai 1721 fand die Seligsprechung statt, die der erst drei Wochen zuvor gewählte Papst Innozenz XIII. vornahm. Dieser hatte als Jesuitenzögling Leben und Wirken Johannes von Nepomuks kennen- und schätzen gelernt. Innozenz XIII. leitete auch umgehend den Prozess zur Kanonisation ein, die nach nur acht Jahren am 19. März 1729 in der Lateranbasilika sein Nachfolger Benedikt XIII. durchführte.

Die Feier der Seligsprechung in Prag

Die Feierlichkeiten zur Seligsprechung in Prag begannen am 4. Juli 1721 und dauerten 8 Tage. Vor dem noch unvollendeten Dom war an der Westfassade ein gewaltiges Festgerüst (*theatrum honoris*) aufgebaut (siehe Kupferstich von 1722; Abb. 4). Der Leichnam wurde aus dem Grab erhoben und in einem Kristallsarg in einer Prozession über die Burghöfe und den Hradschiner Platz wieder zurück in den Dom getragen. Die Spitze der Prozession bildete eine Fahne mit

dem Bildnis des neuen Seligen. Dahinter folgten in hierarchischer Ordnung die Geistlichkeit, zuerst die Ordensgeistlichen, dann die Professoren der Universität, danach erst die Weltgeistlichen und die Kanoniker der Prager Stiftskapitel. Das Zentrum hinter dem Vortragekreuz bildete der Kristallsarg, getragen von den Domherren an St. Veit. Diesen folgte Erzbischof Graf Kuenburg, der das Zungenreliquiar vor sich trug. Hinter ihm schritt unter einem Baldachin Kaiserin Elisabeth Christine, die Mutter der späteren Kaiserin Maria Theresia, wie an dem Kupferstich gut zu erkennen ist. Der Kaiserin folgten Vertreter des Adels und der Studentenschaft, dahinter die Gläubigen. An der Prozession nahmen auch Gläubige aus den österreichischen Erbländern, Ungarn und Polen teil. Die unmittelbare Wirkung der Seligsprechung auf das Glaubensleben mag an einer beeindruckenden Zahl bemessen werden: In der zweiten Jahreshälfte 1721 wurden an den 12 Altären des Veitsdomes über 50.000 (!) Messen gelesen.

Auch Landespatron Bayerns

Eine mittelbare Folge der Seligsprechung des Prager Generalvikars war seine Erhebung zum Landespatron Bayerns. Parallel zur Verehrung in den österreichischen Erbländern hatte sich die Verehrung des Johannes von Nepomuk seit 1680 in Bayern ausgebreitet. Auch hier spielten der Jesuitenorden und der Adel eine wichtige Rolle bei der Verbreitung des Kultes. Hinzu trat eine historische Besonderheit: Königin Sophie, deren Beichtgeheimnis Johannes von Nepomuk der Überlieferung nach mit seinem Leben verteidigte, war nämlich eine bayerische Prinzessin aus dem Hause Wittelsbach. Drei Jahre nach der Seligsprechung gründete sich in München eine Johann-Nepomuk-Bruderschaft. Ihrem Wirken und Werben ist es wohl zu verdanken, dass der bayerische Kurfürst Karl Albrecht, der nachmalige, glücklose Kaiser Karl VII., am 27. Mai 1729 Johannes zum bayerischen Landespatron erklärte, nachdem zwei Monate zuvor die offizielle Heiligsprechung erfolgt war. Johannes von Nepomuk ist damit gleichsam ein geistlicher Vorläufer der Schirmherrschaft Bayerns über die Sudetendeutschen!

Dr. Raimund Paleczek

Bildanlage



Abb. 1: Eine Statue des hl. Johannes von Nepomuk (um 1750) in der Dauerausstellung des Sudetendeutschen Museums. © Foto: Sudetendeutsches Museum.



Abb. 2: Das wohl älteste Bildnis (Holzschnitt) des hl. Johannes von Nepomuk. Aus: G. Barthold Pontanus de Braitenberg, *Hymnorum sacrorum, liber IV*, Prag 1602.

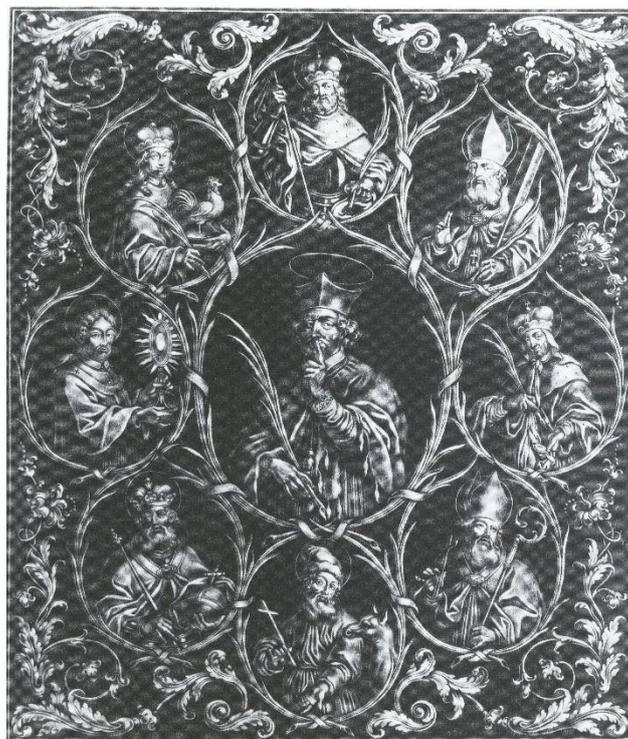


Abb. 3: Johannes von Nepomuk, umringt von sieben weiteren böhmischen Landespatronen (von oben im Uhrzeigersinn): Wenzel, Adalbert, Ludmilla, Prokop, Ivan, Sigismund, Norbert, Vitus/Veit. – Thesenblatt des Wenzel Pubetz zum Abschluss seines Philosophiestudiums, Kupferstich, J. J. Thummer, Prag 1707.

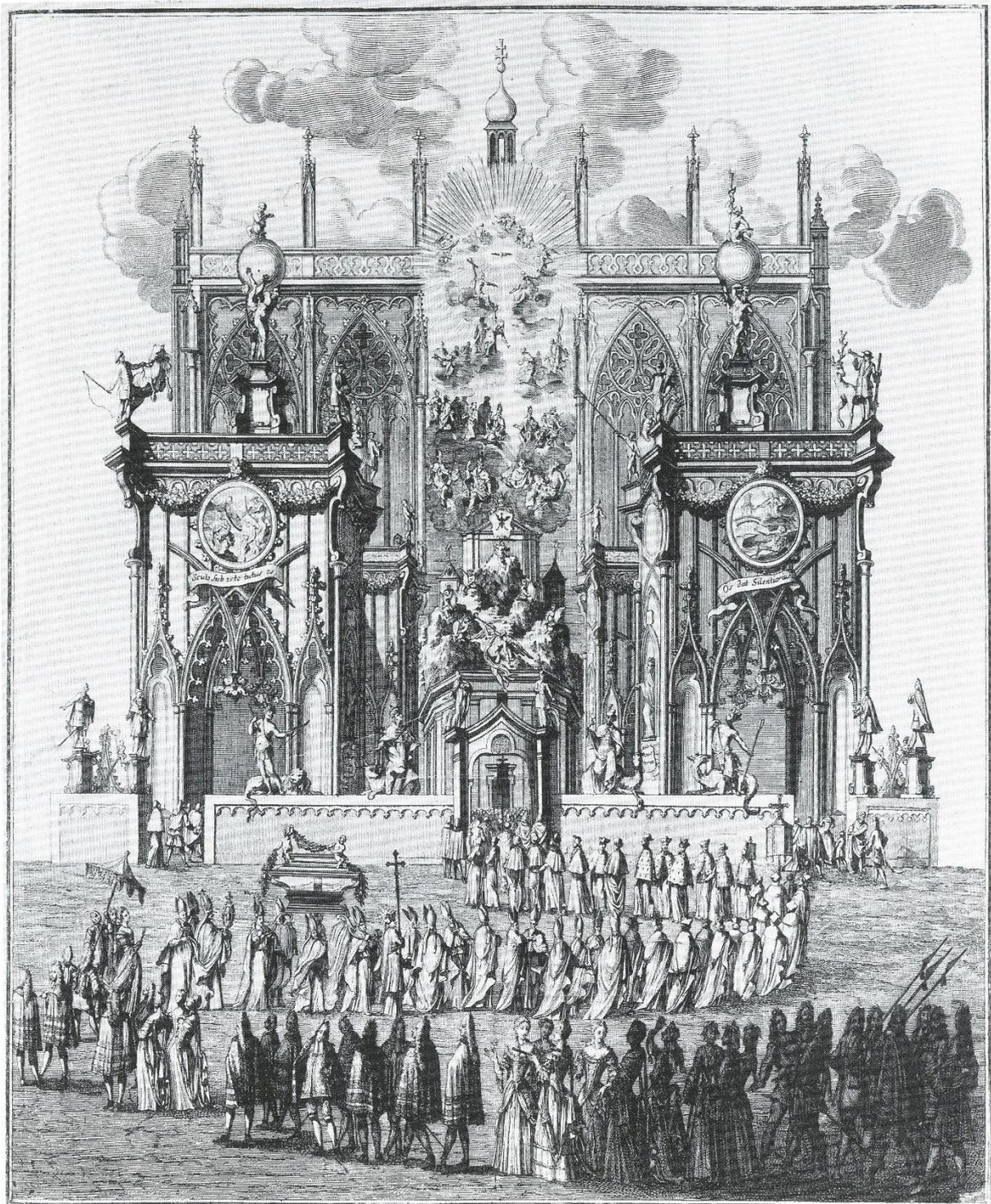


Abb. 4: Das Festgerüst zur Seligsprechungsfeier in Prag mit feierlichem Prozessionszug am 4. Juli 1721. – Kupferstich, M. H. Rentz & J. D. Montalegre, Nürnberg 1722.